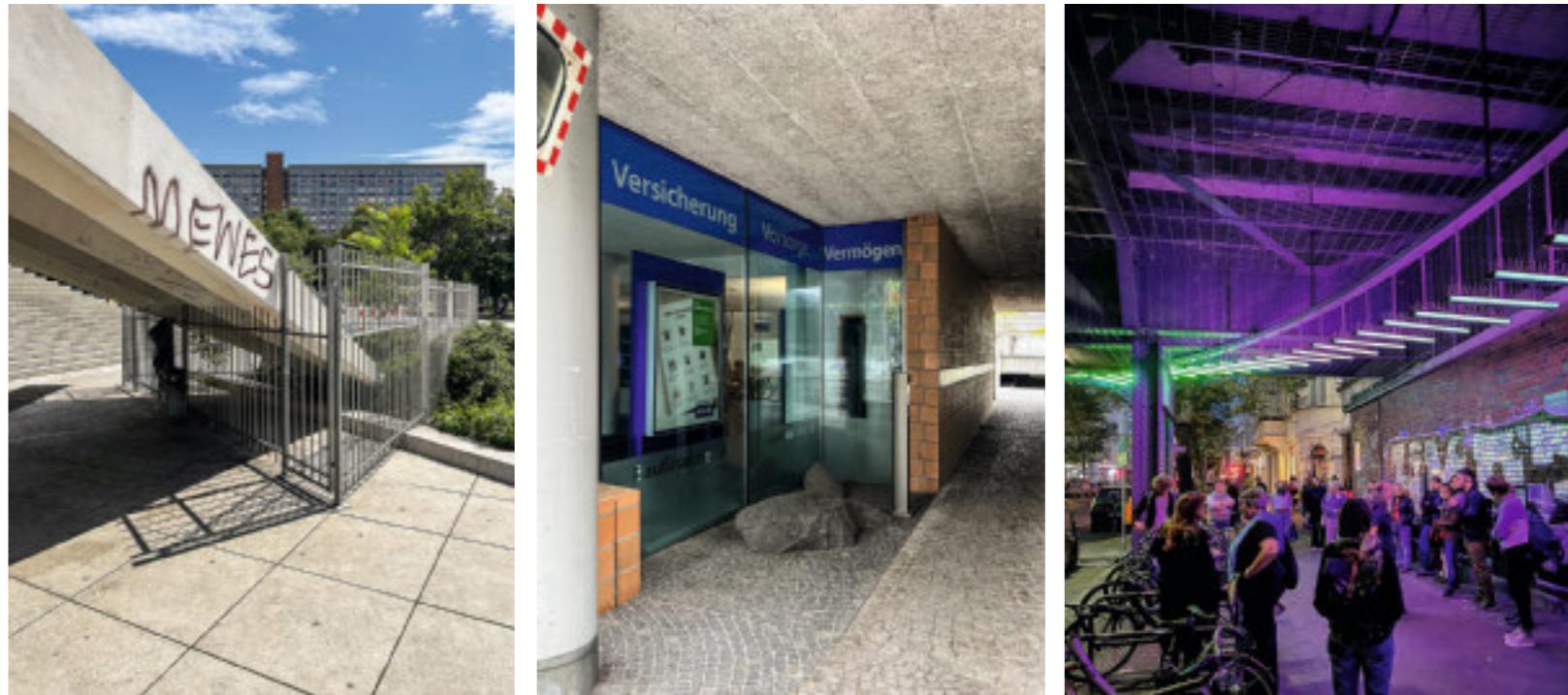


Kein Platz zum Verweilen

In vielen Städten zeigt sich ein stilles Programm der Ausgrenzung – getarnt als Ordnung. Ohne es direkt auszusprechen, macht die Stadt deutlich, wo Menschen nicht verweilen sollen. Doch jene ohne Lobby, ohne Wohnung, ohne festes Ziel verstehen die Botschaft zuerst. Die Gestaltung des öffentlichen Raums wird zum stummen Werkzeug sozialer Selektion. Der Künstler Martin Binder dokumentiert auf seinem Instagram-Account „safe and urban“ feindseliges Design und ironisches Stadtmo- biliar aus Berlin – Beispiele für subtile Ausgrenzungsstrategien. Was bleibt, ist eine Stadt, die immer weniger für alle da ist.



Fotos Martin Binder



Der subkulturellen Ausdrucksform Skateboarden wird häufig mit Zurückhaltung oder sogar Skepsis begegnet. Skatkultur wird nicht als kreative Nutzung, sondern als Störung wahrgenommen, die angeblich kaputt macht, was doch eigentlich belebt wird. Bänke, Stufen und Plätze sind dann so gestaltet, dass sie gezielt unattraktiv für das Skaten werden. Durch Metallnäppen an Treppenstufen wird etwa verhindert, dass Skater dort entlang-slden können, was als typisches Element der Skatapraxis gilt.

Maßnahmen zur Raumkon- trolle: Ein Zaun an einer Stütze am Alexanderplatz, ein großer Findling in einer Gebäudeecke und eine Lichtinstallation unter der S-Bahn-Brücke in der Bleibtreustraße verhindern je- weils, dass sich obdachlose Menschen dort aufhalten können. Während marginalierte Gruppen verdrängt werden, sorgt die Lichtinstal- lation unter der Brücke zugleich für mehr Sicherheit und Akzeptanz im öffentlichen Raum.

Zugang zur öffentlichen Toilette nur mit EC-Karte? Eine Regelung, die nicht nur Obdachlose ausschließt, sondern auch Menschen ohne Bankkonto wie Geflüchtete, Kinder und Jugendliche, Touristen ohne passende Zahlungs- mittel oder Jogger.

UNG AFTER EACH USE
DISINFECTION EVERY DAY
AUTOMATIC EMERGENCY
CALL FUNCTION INSIDE
CHILDREN ONLY
ACCOMPANIED BY AN ADUL-
TUR IN
TÜR IN
WILL OPEN; TIME IS
EXTENDABLE TO 40 MIN





Bänke, die mit Pseudo-Armlehnen oder steinernen Sitzplatten so gestaltet sind, dass sich niemand hinlegen kann. Unterirdische Haltestellen dienen vor allem im Winter als Zufluchtsorte für Obdachlose. Hier zeigt sich eine Doppelmorale: Gleichzeitig wird gerade in der kalten Jahreszeit versucht, diesen Menschen durch Spenden zu helfen.



Vor dem Bahnhof soll sich nicht auf Poller gesetzt werden, oder auf Lüftungsschächte oder auf andere Erhebungen. Das verhindern nachträglich angebrachte Spitzen, Bögen oder ähnliches. Schade, wenn man bedenkt, wie oft man auf die Bahn warten muss – nur bitte nicht sitzend vor dem Gebäude.



Mit voller Absicht ungemütlich: Metallvorrichtungen – nicht zur Zierde.

